

Obergefr. Karl Hinz
Feldpostnummer 12888 A

Im Felde, den 17.5.1943

Werte Familie Nieswand!

Übermittle Ihnen mein herzlichstes Beileid zum Verlust Ihres Sohnes u. Bruders Alfred. Auch ich werde Alfred, den ich als Kamerad und Mensch schätzen gelernt habe, ewiges Gedenken bewahren. Leider kam es nun doch zum Schlimmsten. Daran hatte Alfred keinen Gedanken. Noch als ich mich von ihm verabschiedete und ihm alles Gute wünschte, war er lebensfroh und rechnete höchstens mit dem Verlust des Beines. Verzeihen Sie Alfred, dass er nicht mehr an Sie geschrieben hat. Er wollte erst schreiben, wenn er in einem festen Lazarett ist und was genaues mitteilen kann. Sie schreiben mir, dass sein letzter Brief vom 21.1.43 datiert war. Das war bei uns allen der Fall. Die erste Post konnten wir erst am 20.2.43 los werden.

Auf Ihren Wunsch hin will ich Ihnen gerne Ihre Fragen beantworten. Da muss ich bis zum 22.1. zurückgreifen. An diesem Tag verließen wir unsere alte Stellung, um in Richtung S. Woronesch zu machen, wo im Abschnitt der Ungarn die Russen durchgebrochen sind. Schon in der Nacht zum 26.1. hatten wir Feindberührung, und von da an ging es Tag und Nacht heiß her. Am 27.1. war es uns Gewissheit, dass wir eingeschlossen sind, und nun hieß es, nach allen Seiten kämpfen, um schließlich nach irgendeiner Seite Luft zu schaffen. Dabei musste aller unnötiger Ballast vernichtet werden, um der Truppe Kampf- und Beweglichkeit zu sichern. In erster Linie mussten die verwundeten Kameraden alle bei der eigenen Einheit mitgeführt werden, und das nur mit Schlitten. Denn alles motorisierte fiel ja aus, und so ging es von Ort zu Ort, mal in nördlicher Richtung, mal in westlicher und wieder mal in südlicher Richtung. Da wurde bei Tag gekämpft und bei Nacht marschiert; es ging um Sein oder Nichtsein. Leider mussten wir viele Kameraden dem Schneegrab übergeben. Wir in unserer Einheit schätzen uns glücklich, alle unsere verwundeten Kameraden mit rausbekommen zu haben, sodass keiner noch lebend in die Hände des mörderischen Feindes gefallen ist.

Nun was Ihren Sohn und Bruder Alfred betrifft: Alfred ist am 6.2.43 durch einen Panzervolltreffer im Haus verwundet (worden), dabei hatten wir 2 Tote und 2 Leichtverletzte außer Alfred.

Alfred hat als junger Kamerad die Verwundung mannhaft ertragen. Er wurde sofort ärztlich behandelt, da unser Arzt zur Stelle war. Dann wurde er im Stroh auf einem Schlitten gut gebettet und ich wurde vom Major zu Alfreds Betreuung eingeteilt. Meine Tätigkeit ist Melder zu sein, im Sommer mit Krad, im Winter auf Bretter. Bei diesem Volltreffer sind auch meine Bretter zu klein Holz geworden. Somit wurde ich frei und ich schätzte mich glücklich, Alfred betreuen zu können, denn er war uns älteren Kameraden schon immer ein guter Junge. Er war immer guter Dinge und hatte oft eine scherzhafte Einwendung. Da unsere Einheit in diesem Ort noch bleiben musste, zogen wir mit noch mehreren Fahrzeugen mit einer anderen Einheit mit, um so früh wie möglich unseren Schwerverwundeten in ein Lazarett oder Verbandsplatz

zur schnellen, weiteren Beförderung abzugeben. Hofften wir doch jeden Tag aus dem Schlamassel herauszukommen. Leider sollte sich das erst in der Nacht vom 10. zum 11.2. erfüllen. Von da an hatten wir vor uns keinen Feind mehr. Aber Alfred wurden wir immer noch nicht los, da sämtliche Ortschaften übervoll von Verwundeten waren. Von nun an hatten wir noch 120 km bis Obojan. In 2 Nächten und einem Tag hatten wir dieses geschafft, ohne den Pferden und uns längere Ruhe zu gönnen. Am 13.2. früh 7 Uhr übergab ich Alfred dann dem Hauptverbandsplatz in Obojan. Da auch dort alles überfüllt war, sollten wir erst noch 40 km weiterfahren. Aber auf mein Drängen und meine Erklärung, dass er schon solange auf dem Schlitten liegt und er doch wenigstens neu verbunden werden müsste, nahm man Alfred dann doch an. Und zwar kam er sofort in den Operationsraum rein und man gab uns die Hoffnung, dass er dann auch bald mit dem Flugzeug abtransportiert wird. Alfred hat auch da noch nicht geklagt und war bis dahin frohen Mutes. Dort übergab er mir das Geld, indem ich ihm versprechen musste, es nicht abzusenden, ehe ich von ihm Bescheid habe. Auch bat er mich, nicht an Sie zu schreiben. Da redete ich ihm aber gut zu, doch so bald es selbst zu tun und er versprach mir, es, sobald er in einem festen Lazarett ist, zu tun. Nun nahm ich von Ihm Abschied, ohne zu ahnen, dass es für immer sein sollte.

Werte Familie Nieswand, trösten Sie sich in dem Glauben, dass Alfred nicht mit Schmerzen gestorben ist, denn ich glaube, dass er vom Tode überrascht worden ist. Solange ich ihn auch in Pflege gehabt habe, hat er keine Not gelitten, er bekam zu trinken und zu essen. Appetit hatte er auch gehabt. Einmal konnte ich ihm auch eine Puddingsuppe kochen, was seine Lieblingsspeise war.

Werte Eltern und Geschwister meines Kameraden Alfred, somit hoffe ich Ihnen Ihren Wunsch erfüllt zu haben und spreche Ihnen nochmals mein herzlichstes Beilied aus.

Ihr Karl Hinz

Ich gedenke Alfreds mit den Worten: Ich hatte einen guten Kameraden!